



Der Zweifler

Wie ist das eigentlich mit der Auferstehung? Wer in der Bibel einen Bericht über die Auferstehung selbst sucht, der wird ihn nicht finden. Aber er findet beeindruckende Begegnungsgeschichten. Die Auferstehung ist gewissermaßen ein Rückschluss. Wenn Jesus nicht im Grab ist, und diesem oder jenem so oder so begegnet ist, dann ist er auferstanden.

Wie soll das gehen? Wem es schwer fällt, das zu glauben, wer Zweifel hat, der befindet sich in bester Gesellschaft. Einem der Jünger geht es nämlich genauso. Er heißt Thomas, hört, was die anderen von der Begegnung mit Jesus berichten, und kann es einfach nicht glauben. Er will Jesus sehen, will ihn berühren, mit der Hand seine Wunden berühren. Ach ja, von dem haben wir schon gehört. Der ungläubige Thomas. Das klingt ziemlich abwertend. Aber schauen wir genau auf die Geschichte. Es ist ja nicht so, dass Thomas nicht an Jesus glaubt. Er glaubt nur nicht, was die anderen sagen. Er war ja auch nicht dabei, als sie Jesus begegnet sind. Dann wäre das etwas anderes.

Und dann, so erzählt die Bibel, kommt Jesus in den Raum, geht auf Thomas zu, und sagt: Hier, berühre meine Hände, berühre meine Wunde. Die Bibel schreibt nicht, ob er es getan hat. Ich wäre davor zurückgeschreckt. Vielleicht ist es Thomas auch. Er wird beschämt gewesen sein und überwältigt.

Man kann die Geschichte ja auf zweierlei Weise lesen.

Einmal kann man in Thomas den unseligen Zweifler sehen, der von Jesus sozusagen vorgeführt wird. Und man kann Zweifel als eine Gefahr für den Glauben sehen. Dann muss man sich vom Zweifel fernhalten und den Zweifler fürchten.

Man kann sie auch anders lesen. Man kann sich in Thomas wiederfinden, begreifen, dass Zweifel zum Glauben führen können, und dass Jesus ihm entgegenkommt und ihn gerade nicht blamiert. Weil eben nicht jeder ohne weiteres glauben kann.

Für mich ist der Zweifel ist nichts Verbotenes. Er ist Teil eines jeden Glaubensweges und wird uns wohl nie ganz verlassen.

Aber wir brauchen natürlich auch ein Vertrauen ohne letzte Beweise, nicht nur im Glauben, im ganzen Leben. Wir müssen dem Menschen vertrauen, der sagt, dass er uns liebt. Und wir müssen Gott vertrauen, dass er uns nicht fallen lässt.

Selig ist, wer das kann.

Thomas ist und bleibt einer der Jünger. Er ist der Zweifler, den kritischen Geist, der vorsichtig ist, der erst selbst erleben will, sehen und begreifen – ehe er glaubt. Gut, dass es ihn gibt und geben darf.

(nach Joh 20, 19-29)